

Bericht über einige Experimente in Exerzitien für Ordensfrauen

Von Leo Zodrow SJ, Gießen

Die „Experimente“ beziehen sich auf den Beginn, den Verlauf und den Schluß der Exerzitien.

I. BEGINN DER EXERZITIEN

1. Der erste Abend. Er wurde gestaltet in der Weise eines Gespräches. Dies ist umso leichter, je kleiner der Kreis der Teilnehmer ist. Sinn des Gespräches: 1. Wenigstens in oberflächlicher Weise festzustellen, wo die Teilnehmer in ihrer Alltagserfahrung, aber auch in ihrer geistigen und geistlichen Erfahrung stehen, als einzelne und als Gruppe; wo die Hauptprobleme liegen. 2. Gleich am ersten Abend die psychischen Barrieren abzubauen, die durch die verschiedenartigsten Ängste — Erwartungsangst, Fremdheit, Autoritätsangst usw. — entstehen und Kontakt, Aufnahmevermögen, Gesprächsbereitschaft erschweren oder gar verhindern können. Der Exerzitienleiter sitzt in diesem Gespräch nicht „vor“ den Schwestern, er ist nicht „Vor-gesetzter“, sondern er ist in den Kreis integriert; er geht auch während der Exerzitien den Teilnehmern möglichst nicht voran, sondern er begleitet sie auf ihrem inneren Weg, indem er klärt und ermutigt. 3. Sind es Exerzitien einer geschlossenen Gemeinschaft, wird der Exerzitienleiter auch zu erspüren versuchen, inwiefern sich in dem Gespräch Fehlstrukturen dieser Gemeinschaft zeigen: Kontaktmangel der Schwestern unter sich, Mangel an Gesprächsübung und Zusammenarbeit, falsche Autoritätsstruktur, z. B. wenn eine ehemalige Oberin in der Gruppe immer noch das erste und letzte Wort hat, dann ist sie ein bedeutender Störfaktor. Das kann sich bereits am ersten Abend „zeigen“, bliebe ohne Rundgespräch verborgen.

a) Ich beginne mit einer „Vorstellung“. Zunächst stelle ich mich selber bezüglich Herkunft und Arbeit vor. — Wenn der Kreis der Schwestern nicht zu groß ist — etwa bis 20 — berichtet jede Schwester kurz aus ihrem Leben, ihrer Tätigkeit. Es zeigte sich, daß manche Schwestern sich kaum kannten, besonders wenn sie nach Art eines Säkularinstituts weit zerstreut lebten; selbstverständlich um so mehr, wenn es sich um einen Kurs handelt, der sich aus Schwestern verschiedener Gemeinschaften zusammensetzt.

b) Dann stellte ich die Frage, ob sie überhaupt Exerzitien wollten, ob jetzt nicht besser ein Urlaub fällig sei, Erholung, Ausschlafen. — In einem Kurs stellte dann eine Schwester spontan die Frage, ob sie eventuell die Exerzitien-Notizen des vergangenen Jahres zur Grundlage ihrer Exerzitien nehmen könnte.

c) Eine weitere Frage, wie sie die Exerzitien gestalten wollten. Es seien schließlich ihre Exerzitien, nicht die des Exerzitienleiters: Wieviele „Vorträge“, ob mit Eucharistiefeier am Morgen, Mittag oder Abend usw. — Ich machte einen Vorschlag zur Überlegung: Ob es nicht günstig wäre, den ersten Tag bis zum Nachmittag völlig frei zu lassen, zum Schlafen, Spazierengehen, Lesen, Beten, Gespräch zu zweit oder in kleiner Gruppe, Sichzurückziehen usw., — aber so, daß niemand gestört werde und daß eine Atmosphäre der Stille im Hause sei. — Es kam die besorgte Frage, ob wohl die „höheren Oberen“ damit einverstanden sein würden: Deshalb unbedingt der Hinweis, daß dieser erste Tag zu den Exerzitien gehöre und selber eine wichtige „Übung“ sei.

d) Auch ein kurzes Gruppengespräch nach Methode 6/6 erwies sich als fruchtbar mit der Thematik: Auf welche Frage sollte der Exerzitienleiter in diesen Exer-

zitionen besonders eingehen? Was hat Sie in früheren Exerzitien besonders gestört? Eventuell gab ich auch für den ersten (freien) Tag einige Fragen mit: Was stört Sie an der heutigen Kirche, was erfreut Sie, usw.?

e) Am Schluß dieses Abends eine kurze Meditationsanregung, z. B. „Der Herr ist mit euch“ — der priesterliche Segenswunsch der Eucharistiefeyer o. ä.

2. Rundgespräch am Ende des ersten Tages: Wie verlief der erste Tag? Wer blieb „allein“? Wer hat das Gespräch gesucht, zu zweit, in Gruppen? Wer wußte mit diesem Tag nichts anzufangen? Wer hätte ihn sich anders gewünscht? Besprechung der gestellten Fragen.

II. VERLAUF DER ÜBRIGEN TAGE

1. Grundsätzlich im vollen Schweigen, bei Erklärung der Funktion des Schweigens — und Hörens! — für das Gespräch. Es wurde gesagt, daß dieses Schweigen nicht „verletzt“ werde, wenn jemand einen verantworteten Grund habe, mit einer Mitschwester über geistliche Dinge zu sprechen.

2. Während der Exerzitien wurde noch einmal die Frage nach Wünschen zur Thematik gestellt, z. B. welches der 3 Gelübde ausführlich durchgesprochen werden sollte. Jede Teilnehmerin sollte ihren Wunsch auf einen Zettel schreiben. So wurde etwa, obwohl ich etwas anderes vorbereitet hatte, von einer ganzen Gruppe geschlossen gewünscht, ich sollte ausführlich über den Gehorsam sprechen. Dies war also in dieser Gruppe das entscheidende Problem.

3. In einigen Kursen hat es sich ergeben, daß ich an manchen Tagen nur eine Meditation halten ließ, z. B. in den Kartagen mit der langen Passion.

III. DER SCHLUSS DER EXERZITIEN

1. Ein längeres Schlußgespräch scheint mir wichtig zu sein. Es kann sogar sich darin Entscheidendes abspielen. Es ist noch einmal Gelegenheit, das bisher Meditierte für die ganze Gruppe deutlich ins Bewußtsein zu heben und Anwendungen für den konkreten Alltag zu machen, die sonst nicht zur Sprache gekommen wären. Vor allem scheint es wichtig, die Oberinnen, die anwesend sind, durch die Gruppe ermutigen zu lassen, in ihrer Führung neue Wege zu gehen, z. B. in der Ausübung ihrer Dispensvollmacht.

2. Falls in den Exerzitien nicht eingehend das „Gebet im Alltag“ besprochen worden ist, dann müßte es in diesem Rundgespräch ausführlich geschehen.